

verlegt, worauf die Erwähnung der 'fons Arethuse' hinweist. Jedenfalls muss aber auf dem folgenden fol. 49' die Schilderung des Palastes mit seinen Gemälden — vielleicht spricht der Dichter noch von dem vorerwähnten, es wird dies nicht ganz klar — auf die Frage nach dem Vaterhause bezogen werden, denn fol. 50' fährt Petrus fort:

*Illic diva parens, superum sapientia mater*

*Uberis Henrico munera digna dabat,*

worauf er dann als die Erzieherinnen des Kaisers die sieben freien Künste und die Tugenden in allegorischer Weise einführt, um Heinrich schliesslich mit Alexander und Cäsar zu vergleichen. Mit den Worten:

*Dicitur Henricus; latet hac in voce triumphus,*

*Quod latet, in partes littera ducta parit*

deutet er auf ein fol. 52' stehendes Akrostichon auf Heinrich.

Das Folgende passt nun ganz und gar nicht mehr. Ein Blatt fehlt offenbar vollständig und von fol. 51 ist nur ein Fetzen vorhanden. Das hier zum Theil noch erhaltene Bild, welches einen Notar mit einer Pergamentrolle darstellt, hat auf keinen Fall Bezug zu dem vorhergehenden Text. Das Textfragment auf fol. 51' enthält, nach dem gegenüberstehenden Bilde auf fol. 52 zu urtheilen, eine Anrede des Kanzlers Konrad an die 'proceres regni', während die Verse fol. 52' die Dedication an den Kaiser, in der Heinrich wieder mit Salomo, Alexander und Cäsar verglichen wird, nebst dem erwähnten Akrostichon enthalten, das übrigens bereits vor dem zweiten Zuge Heinrichs VI. von 1194 gedichtet zu sein scheint. Beide Blätter fol. 51 und 52 gehören der Hand des Verfassers an. Diesen Dedicationsversen steht nun fol. 53 ein ganz unpassendes Bild gegenüber: der Kaiser ist von den virtutes umgeben; die Inschrift ist: 'Fortuna rogat virtutes esse in consorcio eorum, set repulsam passa est'. Unzweifelhaft hat es ein Stück gegeben, welches das Ansuchen der Fortuna und die Antwort der Virtutes in Versen zum Ausdruck brachte, denn auf der Rückseite des fol. 53 haben wir das Seitenstück dazu:

*Inclita regales crispans sapientia vultus*

*Aspera fortune talia verba dedit,*

dem entsprechend man auf dem dazugehörigen Bilde liest: 'Sapientia convicians fortune'. Der ganze Zusammenhang würde dunkel bleiben, wenn wir nicht annähmen, es habe einen Abschnitt gegeben, in welchem dargestellt wurde, wie zu den Künsten und Tugenden sich auch Fortuna an Heinrich herandrängt, um sowohl von jenen, als von der göttlichen Weisheit zurückgewiesen zu werden. Man sieht aber ferner, wie die allegorische Apotheose des Herrschers bis zu Ende durchgeführt, in ganz überraschender Weise durch die von der Hand des Dichters geschriebenen Blätter fol. 51 und 52 unterbrochen wird.